

Ein Bayer, unterwegs als feinfühligler Mann

Mundelsheim Bayern können auch besinnlich sein. Schauspieler Michael Fitz hat's in der Neckarmühle gezeigt. *Von Astrid Killinger*

Michael Fitz, der erfolgreiche Schauspieler, hat, so scheint's, dieselben Probleme wie andere Männer auch. Nur: Er nimmt sie wahr und spricht beziehungsweise singt darüber. Es sind die Probleme der Gefühle und die der Kommunikation. Die würden vielleicht gar nicht so ins Gewicht fallen, gäbe es da nicht das andere Geschlecht. Das tickt, wir wissen es spätestens seit den Bestsellern zum Thema Mann und Frau, anders. Michael Fitz hat da keine anderen Erkenntnisse. Auch er weiß etwa um die weibliche Plage, im Innern des Mannes bohren zu wollen, darauf zu beharren, zu erfahren, wie es ihm denn gerade ganz genau gehe. Und um die Unlust des Mannes, ausführlich und wahrhaftig zu antworten. Er weiß um seinen die Gefühle verdeckenden Drang, alles unter Kontrolle zu haben, um sein Verleumden von Ratlosigkeit im harten Konkurrenzkampf draußen in der Welt.

Der Bayer Michael Fitz tourt mit seiner zehnten CD „Nackert“ und manchem unveröffentlichten Lied sowie etlichen Gitarren jedoch nicht durch die Lande, um das Thema zum x-ten Mal als ulkige Unterhaltungsnummer aufzugießen. Der einstige Tatort-Kommissar Carlo Menzinger geht ihm stattdessen so tief auf den Grund, dass selbst für die ganz tief Bohrenden unter den Frauen kaum ein Diskussionswunsch offen bleibt. Dabei lässt er häufig erstmal die Frauensache aus dem Spiel und schaut sich den Mann an. Er konstatiert, therapeutisch sinnvoll, präzise den Ist-Zustand, beschreibt, wie Wut entsteht, wie Mann durchs Leben rast und dabei die Blumen, die Geschenke und die Liebe übersieht. Mit diesen ehrlichen Zustandsbeschreibungen

verknüpft er existentielle Fragen: „Wohin soll I gehn?“, „Bin I des was I bin?“, „Was mach I mit meim Leben?“

So gelangt er zu den Dingen, die Mann und Frau gleichermaßen berühren, zum „Paradies“, so ein Liedtitel, zu der Art von Liebe, „die man nur geschenkt haben kann“, und zu dem „Ort, wo alle hinwollen“. Den kann Fitz aber, weise wie der Liedermacher ist, nur für sich selbst definieren. Und er definiert ihn auf eine Weise, dass man als Frau fast sprachlos sagen muss: Der Mann hat kapiert, worum's geht.

Sein richtiger Ort ist „zwischen den Stühlen“, da „wo es keinen Halt gibt“, da „wo ich zerbrechlich bin, wo ich nackt bin, aber ganz lebendig“. „Nackert“ ist also kein Schweinkram, nicht alles Bayrische muss deftig sein. Michael Fitz, der die Lieder glücklicherweise ausführlich einleitet, was sehr zum Verständnis des gesungenen Dialekts beiträgt, wird manchmal beim Reden und Singen so unbayrisch leise, dass er kaum mehr zu verstehen ist. Er tourt nicht als Bayer, sondern als Mann, und zwar als einer der neuen Sorte, die nach einer langen Zeit der Verunsicherung zu einem anderen Selbstbild findet.

Er singt davon, wie Männer und Frauen zum verbundenen Menschsein kommen können. Ja tatsächlich, Fitz wirft nicht nur Fragen auf. Er wagt es, auch Antworten zu geben. Wer das tut, muss leise sein. Fitz schließt Kreise mit seinem Liederreigen. Fragt er vor der Pause „Bin I blos dei Idee, bin I blos a feiger Hund, lass dir den ganze Schmerz und mir duat nix mehr weh“, ist er nach der Pause weiter: „I bin I, nit nur a Traum, was weh tut, tut weh.“ Gut hat es getan, dieses feine, leise Konzert.



Michael Fitz bringt auf den Punkt, was es heißt, Mann zu sein.